

Der demokratische Souverän bleibt zu Hause.

Zum Wahldebakel in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern und zu den Konsequenzen für das Projekt einer Neuen Linkspartei

von
Egbert Scheunemann

Stand: 19. September 2006

Dass die neoliberale Hegemonie in Wirtschaft, Politik, Medien und so genannter Wirtschaftswissenschaft die Grundlagen politischer Demokratie zerstört, wurde immer wieder analysiert und dargestellt. Die Opfer der neoliberalen Umverteilung von unten nach oben – Lohnempfänger, prekär Beschäftigte, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Rentner, Jugendliche, Migranten etc. – resignieren mit zunehmender Dauer ihrer desolaten Lage immer mehr und kehren der Demokratie und den politischen Parteien zunehmend den Rücken – oder wählen gleich eine rechtsextreme Partei wie jetzt in Mecklenburg-Vorpommern die NPD mit über 7 Prozent. Bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus ging die Wahlbeteiligung von so und so schon kläglichen 68 Prozent erdrutschartig auf deprimierende 58 Prozent zurück. Um die Relationen zu verdeutlichen: Das bedeutet, dass ‚Wahlsieger‘ Wowereit mit den etwas mehr als 30 Prozent für die SPD gerade mal von etwas mehr als 17 Prozent *aller* Berliner Wahlberechtigten gewählt wurde! Fast alle Parteien büßten dramatisch an Stimmen ein: die SPD über 60000, die CDU über 90000 – und die Linkspartei.PDS unglaubliche 180000 Stimmen (von 366.292 auf 185.452). Im Osten Berlins verlor die Linkspartei.PDS mehr als 20 Prozentpunkte, in manchen Stadtteilen und, wie könnte es anders sein: vor allem sozialen Brennpunkten wie etwa Berlin-Marzahn sogar über 30 Prozentpunkte. Nur die Grünen gewannen absolut (und prozentual) hinzu. Darin äußert sich aber lediglich eine Umgruppierung innerhalb des in der Summe schrumpfenden bürgerlichen Lagers, zu dem die Grünen mit ihrem Bekenntnis zu weiteren Privatisierungen öffentlichen Eigentums in Berlin nun endgültig gehören.

Wie desaströs die neoliberale Politik insgesamt und wie verheerend speziell die Politik der Linkspartei.PDS in Berlin, die die neoliberale Politik sozialen Kahlschlags und der Privatisierung öffentlichen Eigentums unverhohlen mittrug, als grandiosen Erfolg bezeichnete und mit der SPD weiter betreiben zu wollen immer wieder betonte, war und ist, zeigt sich auch daran, dass selbst die WASG vom pauschalen Glaubwürdigkeitsverlust der politischen Parteien betroffen war. Die knapp 3 Prozent, die die WASG in Berlin gegen alle Widerstände der eigenen Bundespartei und der Linkspartei.PDS in Berlin und bundesweit erreichte, sind für sich ein Achtungserfolg – aber weit entfernt von dem, was eigentlich für eine authentisch antineoliberale, soziale, demokratische Linkspartei wie die (Berliner) WASG möglich wäre angesichts der inzwischen fast die Hälfte der Wahlberechtigten ausmachenden Zahl der sozial Betroffenen, der politisch Enttäuschten und Resignierten.

Aber wen wundert das. *Der* Einwand, den man im Wahlkampf in Berlin, an Infoständen und in Diskussionsrunden, von potenziellen WählerInnen immer wieder hörte, lautete: „Schön und jut, wat ihr da wollt, is ja in Ordnung – aber wat garantiert mir, dass ihr dit och macht, wenn ihr erst ma an’er Macht seid, und uns nich wieda jenauso verarscht wie die andern och?“

1998 setzten bundesweit viele sozial orientierte WählerInnen ihre politischen Hoffnungen in das rot-grüne Projekt – und sie bekamen die Agenda 2010 und Hartz-IV. Danach wählten viele (ich auch) aus Protest, Enttäuschung und mangels Alternative die PDS, vor allem im Osten – und sie wurden Zeugen der Kürzung des Blindengeldes, des Verkaufs von Sozialwohnungen an allein profitorientierte US-amerikanische Kapitalgesellschaften oder des massiven Ausbaus von Ein-Euro-Jobs durch Regierungen, an denen sich die PDS beteiligte. Schließlich entstand die WASG als (vorerst) letzter Versuch, ein authentisch antineoliberales Projekt aufzubauen – und wir wurden nach dem Lafontaine-Gysi-Tsunami im Sommer letzten Jahres Zeugen einer von oben durchgedrückten Turbofusion der WASG mit jener PDS, gegen die sich die WASG auch gegründet hatte. Das alles konnte bei Millionen von realen und vor allem potenziellen Linkswählern nur verheerend wirken – siehe jetzt ganz drastisch in Berlin.

Nun ist der Fusionszug zwischen WASG und Linkspartei.PDS wohl nicht mehr aufzuhalten. Was aber aufzuhalten ist nach dem Wahldebakel der Linkspartei.PDS in Berlin, ist der Durchmarsch des neoliberal weichgespülten Kurses der Harald Wolf & Co. bis in die Neue Linkspartei hinein. Dieser Kurs hat eine – von vielen in der WASG gewünschte und betriebene¹ – fulminante Wahlniederlage erlitten.

Für das Projekt der Schaffung einer authentisch antineoliberalen, sozialen und demokratischen Neuen Linkspartei ist der Wahlausgang in Berlin also ein grandioser Erfolg. Er lässt hoffen, dass endlich auch jene in der Linkspartei.PDS (und leider auch hier und da in der WASG), die sich durch eine möglichst schnelle Anpassung an die ‚Sachzwänge‘ des Systems (Haushaltskonsolidierung etc.) parteipolitischen Erfolg – und wohl auch persönliches Fortkommen (als Minister, als Mandatsträger, als Parteibesetzter etc.) – versprochen, begreifen, dass die Menschen in diesem Lande eine neue neoliberal weichgespülte Partei so dringend benötigen und wünschen oder gar wählen wie einen Kopfschuss.

Das desaströse Maß an politischem Vertrauensverlust, das sich in Berlin offenbarte und, wie gesagt, selbst die WASG traf, wird nur durch mühsame politische Arbeit einer authentisch antineoliberalen, sozialen und demokratischen Neuen Linkspartei (und in Berlin wohl noch längere Zeit durch die WASG selbst) wieder zurückgewonnen werden können – durch Kämpfe an der Seite der Lohnempfänger und sozial Schwachen, der Streikenden und Protestierenden. Also nicht und für lange Zeit nicht Seite an Seite mit einer Partei aus der großen neoliberalen Koalition aus CDU/CSU/SPD/FDP/Grünen. Dass zu dieser Koalition zukünftig bestimmte Fraktionen der Linkspartei.PDS nicht mehr zählen werden, ist das bisschen Hoffnung, zu der die ansonsten niederschmetternden Wahlergebnisse in Mecklenburg-Vorpommern und vor allem in Berlin dann doch Anlass geben.

¹ Vgl. www.egbert-scheunemann.de/Duemmste-aller-Moeglichkeiten.pdf
<http://www.egbert-scheunemann.de/Plan-B.pdf>